

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage,
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamgeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Kundgebühren:
Diez, Rosenstraße 36
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 14

Diez, Dienstag den 18. Januar 1916

22. Jahrgang

Montenegro bittet um Frieden.

WTB. Budapest, 17. Januar. Graf Tisza ist im Abgeordnetenhaus mit **Montenegro um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten.** (Große Bewegung). Montenegro habe **unbedingte Waffenunterwerfung** genommen. (Langanhaltender Beifall). Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Wien, 17. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Die Montenegriner veröffentlichten die Nachricht von der Kapitulation unter dem Vorzeichen ohne Kommentar. Nur „Neue Freie Presse“ bemerkt: Die Waffenunterwerfung der Montenegriner ist eine der schlimmsten Verlegenheiten der Entente, ein Schlag gegen ihr militärisches und politisches Ansehen, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Armee in der Front unserer Ausdauer im Hinterlande.

österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitteilt, den 17. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der bessarabischen und ostgalizischen Front an den russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrscht im allgemeinen Ruhe. Nur im Raum von Marance, vertrieben die Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer schiefen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Hindernisse aus. Im Bereich der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vorstöße gegen die Feldwachposten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtskämpfe an einzelnen Punkten der italienischen Front dauern fort. Der Kirchen- und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchen- und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchen- und der Tiroler Front dauern fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einleitung der Friedensverhandlungen und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworten auf diese Bitte nur nach bedingungsloser Waffenunterwerfung des montenegrinischen Heeres entsprechen werden. Die montenegrinische Regierung hat die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenunterwerfung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Keine wesentlichen Ereignisse.
In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Schneestürme behindern auf dem größten Teile der Front die Gefechtsaktivität. — Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkanriegsschauplatz.
Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Griechenland.

Berlin, 14. Jan. Geheimrat Professor Kraus, gestern von seiner gemeinsamen, mit dem Wiener Professor von Eiseberg unternommenen Reise nach Athen zurückgekehrt, teilt einem Vertreter des V. Z. folgendes mit: Von der letzten Operation, die an dem König der Hellenen vorgenommen wurde,

ist noch ein Gang oder ein Spalt einige Zentimeter lang übrig geblieben. Eine Lungenfistel besteht durchaus nicht. Die Lunge wie das Herz sind ganz normal. Wie häufig, besteht nun auch hier die Tendenz, daß das äußere Ende des Ganges sich früher narbig schließt, als der Spalt, der tief ausgehöhlt ist. Dadurch kommt es zur Sekretverhaltung, und die Temperatur kann etwas in die Höhe gehen. Durch solche vorübergehende Temperatursteigerungen werde die griechische Regierung beunruhigt. Sie veranlaßte infolgedessen unsere Verfassung. Die ganze Zeit war übrigens der König so wohl, daß er seine schweren Regierungsgeschäfte täglich durchführte und auch an gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnahm. Er hat an Gewicht zugenommen, ist frisch, und alle seine Äußerungen zeugen von dem bisherigen kaisertümlichen Temperament. Wenn man die Fistel entsprechend lange offenhält, wird die Wunde völlig ausgeheilt. Eventuell wird später eine ungeschädliche korrigierende Operation nötig werden. Wahrscheinlich ist das aber nicht. Man kann mit dem Verlauf der Krankheit zufrieden sein.

Ueber die Volksstimmung in Griechenland jagte der Gelehrte: Die Volksstimmung ist natürlich nicht sehr erfreut über einen Übergriff der Zentralmächte auf griechischen Boden, aber in der ehrlichen Entrüstung über das Verhalten der Entente wird das Eindringen deutscher und österreichischer Truppen sogar gewünscht. Es hat sich hier ein bemerkenswerter Umschwung in der Volksstimmung vollzogen. Der Balkanfeldzug und der Ausfall der Dardanellenkämpfe hat einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Ententeblätter auf dem Balkan sowie die zahlreichen, dort mit außerordentlich großen Mitteln arbeitenden Emissionäre des Viererbundes versuchen den Eindruck abzuschwächen, indem sie zugeben, strategisch würden wir ja die Sieger bleiben, aber ökonomisch seien wir schon geschlagen, und der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch sei nur eine Frage kurzer Zeit.

Neue Gewaltakte der Entente gegen Griechenland.

Besetzung des Piräus?

Sofia, 16. Januar. Nach einer aus Konstantinopel hierher gelangten Athener Nachricht sind die im Hafen von Piräus gelandeten französisch-englischen Truppen an Bord der Schiffe wieder zurückgezogen worden, nachdem die Benützung der verschiedenen Seelabeln der griechischen Häfen entzogen worden ist. Piräus liegt eine halbe Stunde von Athen. Der Drahtverkehr von Athen nach den Häfen des Viererbundes geschieht nur noch in offener Schrift. Briefe und Archive der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaft wurden auf den eigenen Geschäftsfakten verbrannt, damit sie nicht in die Hände des Viererbundes fielen. Hier wird erwartet, daß durch die künstliche Bearbeitung des Volkes durch die Gesandtschaften des Viererbundes eine Bewegung gegen den König erzeugt werden soll, die zu den äußersten Mitteln greifen soll, um den König als Faktor der griechischen Politik zu beseitigen. Ueber die Zuverlässigkeit des Heeres sind sich die zuständigen Beobachter nicht einig. Es hat den Anschein, daß der König über einen namhaften Teil des höheren Offizierskorps verfügt, und bei der Beliebigkeit im Volk und Heer nicht so leicht weichen wird. Der König erklärte den Gesandten des Viererbundes, daß sie bei ihm zu verbleiben hätten. In der Zeit. Jg. heißt es: Die Entente kann von Piräus die Verbindung Athens zum Hafen von Piräus gefährden. In Athen hat der Einmarsch der Entente-Truppen in Piräus das größte Aufsehen und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der König gebietet die Hauptstadt in Betracht der Umstände zu verlassen, um sich vorläufig nach Karissa zu begeben, wo die griechischen Hauptkräfte versammelt sind. (Man wird gut tun, abzuwarten, ob sich diese Auffassung bestätigt, denn andere Nachrichten besagen, daß die Entente Piräus wieder geräumt habe; jedenfalls ist die angebliche Absicht des Königs, Athen zu verlassen, nicht verbürgt.)

Budapest, 17. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) „A. Z.“ meldet aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch im Piräus Truppen gelandet und daß die griechischen Truppen sich passiv verhalten haben.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 16. Jan. Der griechische Gesandte Kallergis, der von einigen Journalisten um Äußerungen angegangen worden war, gab, obwohl er

eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legte und keine langen Erklärungen abgeben wollte, zu verstehen, daß es der Wunsch der hellenischen Regierung sei, die Beziehungen zur Türkei wieder enger zu knüpfen. Während der Durchfahrt des Gesandten durch Bulgarien taten die bulgarischen Behörden alles, um seine Reise zu erleichtern. Das Schiff, das den Gesandten vom Piräus nach Kairo brachte, wurde in kurzer Entfernung vom Hafen von einem englischen Kriegsschiff angehalten. Englische Offiziere stiegen an Bord des Schiffes, durchsuchten den Gesandten, der sich legitimieren mußte. Hierauf ließen sie das Schiff wieder frei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Januar.

Am Bundesratssitz v. Wandel, Dr. Gelferich, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung am 11.15 Uhr. Zunächst wird die Besprechung des Berichts des Haushaltsausschusses fortgesetzt, und zwar werden die Fragen des Urlaubs, der Pensionen usw. besprochen.

Abg. Schöpplin (Soz.): Wenn es auch nicht leicht sein wird, die Urlaubsfrage gerecht zu behandeln, so scheint doch manches dabei im Argen zu liegen. In den Heimatorten sollte mehr als zweimal im Jahre Urlaub erteilt werden. Der Sonntagsurlaub könnte reichlicher ausfallen. Die alte Anstalt, wegen Verfehlungen Einzelner ganzen Truppenteilen den Urlaub zu verweigern, sollte beseitigt werden. Die Verpflegung der imobilien Landsturmbataillone, namentlich im Osten, läßt zu wünschen übrig. Der Liebesgabentransport sollte beschleunigt werden. Die Behandlung der Mannschaften, namentlich in der Musterung, läßt viel zu wünschen übrig. In den Garnisonen werden die Leute mit vielen Kleinigkeiten gequält. Schöpplin schließt: Die Kommandanturbefehle, die nur Erbitterung schaffen, müßten aufgehoben werden. Wenn die alten Leute ins Feld gehen, dem Tode oder der Verstümmelung entgegen, so sollten sie nicht mit Erbitterung an ihre Ausbildungszeit denken müssen. Die wüsten Schimpereien sollten aufhören. Den Hinterbliebenen muß wenigstens die Sorge um ihre wirtschaftliche Lage erleichtert werden. Ich hoffe, daß alle Klagen bald aufhören werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. von Galken (nlt.): Ich kann aus Erfahrung bestätigen, daß die Liebesgaben für viele Truppen reichlich fließen. Meine Leute bekamen mehr als die eines Kollegen und Kameraden, der mir sagte, daß seine Soldaten nur zwei Flaschen Selterswasser erhalten hätten. Damit wären meine Leute nicht zufrieden gewesen. (Zuruf: Sie sind aus München! — Heiterkeit.) Für die Reservoffiziere sollten dieselben Beförderungsbedingungen gelten wie für die aktiven Offiziere. Die strenge Disziplin ist unbedingt notwendig. Sie ist der Grund unserer Erfolge. Ohne Disziplin würden wir den Krieg längst verloren haben. (Widerpruch bei den Soz.) Die Unteroffiziere bilden jetzt während des Krieges zum zwölften Male Rekruten aus, sie sind nervös geworden, und man sollte deshalb nicht in Entrüstung geraten, wenn sie einmal einen Ausdruck aus der Landwirtschaft gebrauchen. Unteroffiziere aber, die die Mannschaften wirklich schikanieren, zeigen eine gemeine Gefinnung und sollten entfernt werden. Die Urlaubsgewährung an den ungerichteten Landsturm muß ausgiebig erteilt werden. Besonders trifft dies zu für den Urlaub zu landwirtschaftlichen, industriellen und gewerblichen Arbeiten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Verpflegung in den Kasernen sehr gut ist. Herzlich dankbar müssen wir denen sein, die für die turnerische Ausbildung der Jugend tätig sind. Herzliche Anerkennung und Dank gebührt auch den verheirateten Landsturmlenten. Ihnen und ihren Frauen, die ihre Stelle vertreten, gebührt der Dank des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Dr. Haas-Karlsruhe (Wpt.): Wir können stolz darauf sein, daß der deutsche Soldat jeden verwundeten Feind nicht mehr als Feind betrachtet. Wir benützen sich unserer Truppe der Bevölkerung gegenüber im besetzten Gebiete. Die englischen Soldaten würden sich nicht so benehmen. (Zuruf richtig!) Kein deutscher Soldat geht an einem Hungrigen vorbei, ohne ihn zu speisen. Unsere Feldküchen stehen der Bevölkerung oft zur Verfügung. Das alles ist ein Ergebnis unserer Schule. Unsere Armee ist würdig, die Armee eines Kulturvolkes zu sein. Selten hört man ein Wort des Hasses gegen den Feind bei ihr. Dabei weiß jeder, um was es sich bei diesem Kriege handelt. Der Schützengraben wirkt versöhnend und

die Soldaten werden dafür sorgen, daß sich künftig die Parteien bei uns verstehen; sie sind alle gleich in der Vaterlandsliebe. Gegenüber den Klagen, die an uns herantreten, muß eine gewisse Vorsicht obwalten. Die Beschäftigung der Mannschaften auch während der Ruhezeit ist nicht zu entbehren; doch muß das richtige Maß gewahrt werden. Würden die Kompanieführer aus der sozialdemokratischen Fraktion gewählt werden, so hätte man auch freundliche und unfreundliche Führer. Herren Ged. ließe man sich gefallen; unangenehmer wäre schon Scheidemann. (Weiterkeit.) Dankbar wäre man draußen, wenn weniger Erlasse kämen. Man ist über das viele Papier wenig erfreut. Ge-klagt wird über die Behandlung der Leute in den Erjagbataillonen. Die Verheirateten vertragen nicht dieselbe Behandlung wie die 20jährigen Rekruten, zumal von jungen Unteroffizieren. Die beste Truppe ist die fröhlichste; deshalb muß jeder Führer dafür sorgen, daß jeder Kamerad ist und gut behandelt werden muß. Das Einjährigengewinn macht noch nicht den guten Soldaten. Wir wären ein miserables Volk, wenn wir für unsere Invaliden nicht sorgen würden. Jeder Kriegsbeschädigte muß aber möglichst auch dahin gebracht werden, daß er sich selbst ernähren kann, sonst sind sie unglückliche Geschöpfe. In unserer Armee sieht es durchaus gut aus, in ihr herrscht Optimismus und mit ihr wird uns eine sichere Zukunft gewährt. Sie sichert uns den Sieg der europäischen Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Raden (Str.): Auch wir billigen nicht alle Maßnahmen, die getroffen worden sind, doch muß die Disziplin unter allen Umständen gewahrt werden.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel:

Alle Redner haben für die Führer an der ersten Stelle bis zum Unteroffizier Worte der Anerkennung gefunden. Einen kleinen Tadel hat nur das Kriegsministerium wegen zu vieler Erlasse bekommen. Dabei sind wir darin sehr sparsam gewesen. Auf Grund der Resolutionen müssen wir viel Material einholen. Die Urlaubsbewilligung erfolgt möglichst reichlich, aber stellenweise ist jedes Gewehr unentbehrlich, andererseits im Osten das Eisenbahnen kaum zur Truppenbeförderung ausreichend. Eine Maßregelung von Truppenteilen wegen Vergehen einzelner ist nicht zu billigen. Daß im Felde die Verpflegung stellenweise sogar sehr gut ist, kann nicht bestritten werden. Die Frage der Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich erörtert worden. Trotzdem hat der englische Standard einen ausführlichen Bericht mit zahlreichen Uebertreibungen darüber gebracht. (Hört! Hört!) Das Blatt schreibt unter der Ueberschrift „Gejagte deutsche Soldaten“ über die Kommissionsverhandlungen. (Hört! Hört!) Das beweist, wie vorläufig man sein muß. (Sehr richtig!) Das gegenwärtige Vertrauen im Felde ist so vertieft, daß eine derartig vorschristswidrige Behandlung eigentlich ausgeschlossen ist. Wo doch Mißstände bestehen, werden sie entschieden beurteilt und streng gehandelt. Die Straßendisziplin ist der beste Maßstab für die Disziplin und den Geist der Truppe. (Sehr richtig.) Schon der alte Fritz hat zu seinen Offizieren gesagt: Klammern Sie sich um Kleinigkeiten, sie führen uns zu Sieg und Ruhm. Die Beförderung der Offiziersstellvertreter wird erweitert werden. Es ist ferner Anordnung getroffen worden, daß garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig gewordene Soldaten bei den Erjagtruppenteilen nach und nach zur Entlassung kommen. Bei allen Maßnahmen ist zu bedenken, daß das Heer nicht Selbstzweck ist, sondern sich der Allgemeinheit anzupassen hat. (Beifall.)

Abg. David John (Soz.): Wichtiger als gute Verpflegung und Geld ist für den Soldaten die Aussicht auf Urlaub. Die Disziplin muß unbedingt aufrecht erhalten werden. Bei der Straßendisziplin wird zu leicht der Bogen überspannt, namentlich hinsichtlich des Verbots der Benutzung des Bürgerkrieges, wie es in Thon besteht. Statt einer milden Behandlung wird sogar noch auf vermehrte Arrestbestrafung hingewiesen. Die Leistungen des Roten Kreuzes sind durchaus anzuerkennen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) verlangt das Wort zur Geschäftsordnung. Es wird ihm verweigert. (Abg. Liebknecht ruft: Vergewaltigung!)

Abg. Ledebour (Soz.) verlangt das Wort. Es wird ihm nicht erteilt.

Die Abstimmung über die Resolution ergibt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und die Ablehnung der sozialdemokratischen Resolution.

Während Abg. Loth über die Petitionen berichtet, läuft eine Devisen ein.

Präsident Kaempf gibt darauf dem Hause Kenntnis von der Kapitulation Montenegros. (Brausendes Bravo!, andauerndes Händeklatschen.)

Es folgt die Aussprache über die Zensur.

Vor in die Debatte eingetreten wird, wird Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 17. Januar.

Zum Präsidenten wird durch Ruf Graf v. Schwerin-Löwis wiedergewählt, zu Vizepräsidenten Dr. Borck und Dr. v. Krause, ebenso die bisherigen Schriftführer. Dann geht das Haus über zur

ersten Lesung des Etats.

Abg. v. Seydebrand (kons.) dankt den tapferen Truppen für die Verteidigung des Vaterlandes (Bravo), die im letzten Jahre den heimischen Boden vollständig von den Feinden gesäubert haben. Mit Freude erfüllt es uns, einen Etat zu sehen, der so gut abschneidet, wie der jetzt vorliegende. Wir werden sorgsam zu prüfen haben, ob alle

Ansätze mit größter Sparsamkeit gemacht sind. Erfordert dieser Krieg noch größere Opfer, so werden wir sie leisten (Bravo), aber wir wollen im einzelnen klar sehen, was die Zukunft bringen soll. In dieser Beziehung können wir nicht mit ganzem Vertrauen aufblicken, wenn wir die Entwicklung der Besitzsteuerfrage im Auge verfolgen. Man soll nicht vergessen, daß die direkte Besteuerung eine Grenze hat, wenn sie nicht zur Auspovertung führen soll. In der Thronrede scheint eine

Änderung des Wahlrechts

angekündigt zu sein, die den Wünschen der Linken entgegenkommt. Ich zweifle, daß dieses Entgegenkommen als ausreichend anerkannt werden wird. Kaum ein Zeitpunkt wäre jedenfalls ungeeigneter für die Erfüllung dieser Wünsche als der jetzige, wo der Krieg die ersten Erfordernisse an unsere Einigkeit stellt. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Zusammenfassung des preussischen Abgeordnetenhanves geradezu ideal ist. (Große Weiterkeit.) Wir haben eine Volksvertretung, die allen Ansprüchen des Landes vollst. gerecht wird. Das ist noch 1913 vom Ministerium hier ausdrücklich anerkannt worden. Wo die Kräfte aller Patrioten und guten Bürger notwendig sind, um unser Vaterland wieder aufzubauen, da wird in der Thronrede eine Frage angekündigt, die von neuem Zwietracht hervorrufen wird. Es führt zu nichts, zu jammern und zu Klagen und Wünsche auszusprechen. In der jetzigen Zeit ist nur feste Entschlossenheit am Platze. Wir müssen durchhalten, wir können durchhalten und wir wollen durchhalten. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Dr. Pachnke (fortsch.) gab der Ansicht Ausdruck, daß die große Zeit nicht ohne Folgen für die innere Politik bleiben könne. Da müsse die Regierung vorgehen und die tapferen Krieger zu Volksgenossen machen. Die Autorität der Regierung würde einen Stoß erleiden, wenn sie ihr Versprechen nicht einlöst. Für die direkte Besteuerung gebe es eine Grenze, wo die Schaffensfreude erlahme.

Abg. Herold (Str.) wies auf die schwierige Lage der Handwerker und Selbstbesetzten hin, sowie auf die Notwendigkeit einer Behebung der Kleinwohnungsnot. Was die Wahlreform anlangt, so sollte mindestens die geheime Wahl eingeführt werden.

Abg. Hirsch (Soz.) forderte, daß die deutsche Regierung Friedensvorschläge unter Verzicht auf Annexionen mache. Kein Volk könne so gewaltig siegen, daß es den Frieden diktieren könne. Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei ein Naturrecht, das man dem Volk nicht vorenthalten dürfe.

Minister v. Loebe über das Wahlrecht.

Der preussische Minister erklärt nach einigen Worten über die glänzende Bewährung des Deutschen Reiches und Preussens in diesem Kriege zur Wahlrechtsfrage:

Die Regierung hält zur Erhaltung und Stärkung des preussischen Staates ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt, die Frage des preussischen Wahlrechts jetzt einer endgültigen Lösung entgegenzuführen zu wollen. Sie ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen, an die Lösung dieser Frage heranzugehen, bis dahin muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden.

Der Minister fährt fort: Eine Regelung der Polenfrage ist zurzeit ausgeschlossen, jedoch werden die entsprechenden Gesetze schonend angewendet. Es ist zu hoffen, daß die Sozialdemokratie im Frieden den Weg weiter gehen wird, den sie seit Kriegsausbruch beschritten hat. Die Regierung wird das ihre tun, um der Sozialdemokratie den Weg nicht zu schwer zu machen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) führt aus, wenn es der Regierung gelänge, die Einmütigkeit zu erhalten, würde sie sich den Dank des Vaterlandes erwerben, und geht dann auf die Steuerfragen ein.

Finanzminister Dr. Loebe erwidert kurz auf die neuerlichen Ausführungen des Vorredners, worauf der Präsident die Nachricht über die Kapitulation Montenegros bekanntgibt.

Abg. Fehr. v. Jedlich spricht sich gegen jede Änderung des Wahlrechts aus, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Aus England.

London, 16. Jan. Die Times schreibt in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Munition, die Abstimmung vom Mittwoch sichert uns die notwendigen Mannschaften, aber wir haben noch für den regelmäßigen fortdauernden Zufluß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Blatt gibt zu, daß die Erklärung Delbrücks richtig gewesen sei, daß Deutschland genug Lebensmittel bis zur nächsten Ernte habe. Deutschland unter Teuerung und Mangel, aber nicht in dem Maße, daß dadurch sein Widerstand in absehbarer Zeit zusammenbrechen müßte. Wir dürfen nicht erwarten, so heißt es weiter, daß der Friede bald kommt, oder daß er durch den wirtschaftlichen Druck kommen wird, selbst wenn es uns gelänge, einen viel stärkeren Druck auszuüben als jetzt. Der Friede wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde geschlagen haben. Die Times fordert daher dringend größte Sparsamkeit im öffentlichen und privaten Leben.

Gegen die Dienstpflicht.

WB. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die Abstimmung der Konferenz der Vergleute über die Dienstpflichtbill hatte folgendes Ergebnis: 653190 Stimmen dagegen, 36100 dafür; 25240 enthielten sich der Abstimmung. Der Konferenz wird besonders deshalb Beachtung beigelegt, weil der ausführende Ausschuß die Teilnahme der Gewerkschaften der Vergleute an der nationalen Arbeiterkonferenz ablehnte, weil es die erste Vergewaltigung war, deren Organisation das ganze Königreich umspannt, die stattd. nachdem die Einzel-

heiten der Bill von allen ihren Zweigvereinen erlassen waren. Ueber die Form, die die Opposition der Bill einnehmen soll, wurde nicht debattiert. Die einer zweiten Konferenz überlassen, die demnach rufen werden soll. Man hält es für wahrscheinlich, daß Unteranschluß des Arbeiter-Dreibundes der Leute, Eisenbahner und Transportarbeiter bald zusammentreten und die Lage erörtern wird. Die Resolution der Vergemannskonferenz spricht sich gegen die Bill aus, daß die Bill zurückgezogen werden sollte. Die Konferenz wird wirksam gemacht werden sollte. Die Konferenz wird die Bill sowohl aus prinzipiellen Gründen, als wegen tatsächlichen Bestimmungen. Die Wiedereröffnung der Derby-Feldzuges werde vielleicht einen Ausweg bieten. Die Zahlen der Derbyerträge erfordern eine genaue Prüfung. Die Zustimmung, daß die Bill nicht beantragen einen industriellen Dienstzwang einzuführen, kläre nicht. Die Bestimmung, daß die Leute nicht gezwungen werden sollen, sich zu melden, sei höchst gefährlich. Konferenz betrachte die Aussichten, die die Lage der Bejorgung.

London, 16. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der ausführende Ausschuß des Eisenbahnerverbandes nahm gegen die Dienstpflicht einen Beschluß. Der ausführende Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes Lokomotivführer und Heizer nahm ebenfalls einen Beschluß an, der jede Art militärischer Dienstpflicht bekämpft.

Mc Kennas Bedenken gegen die Wehrpflicht.

Aus London erfährt ein Mitarbeiter der Times, daß der englische Finanzminister Mc Kennas im letzten Kabinettsrat die Zukunft der englischen Finanzwirtschaft eingehend besprach und seinen Erklärungen hervorhebe, daß er nicht die Wehrpflicht an sich sei, sondern nur gegen die Einführung derselben während des jetzigen Krieges. Wenn erst neue Einkünfte zur Deckung des Heeresschlusses seien, würde man die Dienstpflicht sofort einführen, ohne die Finanzen dadurch zu beeinträchtigen. Die Staatsfinanzen seien durch den Krieg in Anspruch genommen wie die feindlichen übrigen kriegsführenden Mächte. England den bisherigen Modus, neben seinen eigenen Krieg auch diejenigen von fünf Verbündeten zum größten Teil zu tragen, nur noch kurze Zeit fortsetzen. Die Alliierten sich über finanzielle Schwierigkeiten leicht hinwegsetzen. England einfach die Rechnung präsentierten.

Eine gestörte Friedenskundgebung.

London, 17. Januar. (WB. Nichtamtlich.) Die Kirche von Kingsland, im Norden von London, wo am tag nachmittag eine Kundgebung zugunsten der endigung des Krieges stattfand, kam es zu heftigen gereizten Szenen. Die Friedensfreunde wurden von rüder erklärt, mit roter Farbe beworfen, und mußten sich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Demonstranten sangen „Mourne Britannia“ und nahmen Entschlossenheit an, in der gefordert wird, daß der Krieg gleich fortgesetzt werde, bis Deutschland gesiegt.

Englands Absicht zur vollständigen Blockadeverhängung.

W. T. B. New York, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter enthalten Telegramme aus London, in denen mitgeteilt wird, daß Großbritannien binnen die königlichen Verordnungen, durch welche der neutrale Handel geregelt wird, durch die Erklärung einer vollständigen Blockade ersetzen wird. Beim Staatsratement lief kein amtlicher Bericht darüber ein. Die Regierungsgläubigen glauben aber, daß ein solches viele Gründe zu Mißverständnissen beseitigen und das Englands, alle Einfuhr nach den deutschen Häfen zu verhindern, außer Frage stellen. Vermutlich wird dadurch auch die Theorie von einer gültigen Bestimmung bezüglich von Waren, die in neutralen Ländern Deutschland erreichen oder für Deutschland bestimmt sind, gerettet werden.

Englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten.

Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Das auf der Wiener Journal meldet: Aus Saloniki trafen an den gen maßgebenden Stellen Nachrichten ein über Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Ländern und Franzosen. Ein höherer französischer Offizier in Saloniki sprach offen von der Unmöglichkeit eines gemeinsamen Zusammenarbeitens mit den Engländern.

Ein Schwede über Rußland.

o. ft. Von geschätzter Seite wird uns der Brief eines Schweden zur Verfügung gestellt, der lange in Rußland gelebt und in der letzten Zeit eine einflussreiche Stellung in der dortigen Kriegsindustrie innegehabt hat. Die interessanten Beobachtungen dieses Kenners der russischen Verhältnisse lassen keinen Zweifel am nahe bevorstehenden Zusammenbruch des Zarenreiches, in Schweden, 3. Januar 1916. Vor einigen Tagen ich aus Rußland zurückgekommen, beile ich mich, Herr Professor, einige Zeilen zu schreiben. Es wird für Sie interessant sein, zu hören, wie die Umstände in Rußland sind, und da kann ich nur sagen, daß sie katastrophal sind. Die männliche Bevölkerung ist mit Ausnahme der Fabrikarbeiter fast vollständig einmütig. Lebensmittel sind sehr gestiegen (bis auf 100 Prozent) an vielen Orten gar nicht zu haben. Kohle, Holz nur ungenügend vorhanden. Es kommt mir vor, daß die Regierung Unruhen selbst hervorrufen wolle, um den Verbündeten loszukommen. Die Gesellschaft Unruhen vorläufig zurück, um nicht der Regierung zu

zu geben, zu sagen, daß die Gesellschaft ein glückliches Ende des Krieges verhindert habe. Doch glaube ich nicht, daß es noch lange dauert, es muß sein. Man hofft noch auf eine große Offensive im Winter; stehen dann aber die Deutschen fest oder noch nicht, wenn sie nämlich imstande sind, selbst einen Vorstoß zu machen, wage ich zu behaupten, daß die Russen die Pläne ins Korn werfen werden. Ich kann wohl leben, daß auch Deutschland es schwer hat, es ist wahr, ich schäme mich als Schwede, daß wir nicht unseren Teil in dem Freiheitskampfe der Germanen behaupten, doch ich zu Gott, daß die Deutschen aushalten noch eine Zeit und dann wird es später von selbst gehen. Ich solange in Rußland gewesen, kenne Rußland gut und was für ein Unglück es sein würde, wenn Rußland in Europa zu befehlen haben würde.

Schwermetall in Frankreich.

Der Figaro vom 9. meldet: „Gestern hat der Staat die Schmelzwerke sämtlicher rohen Häute verfügt, um den Bedarf zu sichern und die Preise, die in erschreckender Höhe stiegen, festzusetzen. Der Staat hat eine radikale Beschlußnahme beschloffen. Um aber den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung Rechnung zu tragen, hat die Intendantur sich ebenfalls erklärt, 25 Prozent der beschlagnahmten Häute — in dem Freiheitskampfe der Germanen behaupten, doch ich zu Gott, daß die Deutschen aushalten noch eine Zeit und dann wird es später von selbst gehen. Ich solange in Rußland gewesen, kenne Rußland gut und was für ein Unglück es sein würde, wenn Rußland in Europa zu befehlen haben würde.“

Italien soll helfen.

Bern, 16. Jan. In Besprechung der militärischen Lage spricht der Temps heute die Forderung aus, Italien sich an dem Saloniki-Unternehmen betheiligen. Saloniki sei der einzige Punkt, von dem aus man etwas zur Befreiung Montenegros und Albaniens unternehmen könne. An jedem Punkte der Front müsse ein solcher Versuch scheitern. Die ganze Front sei zu stark verteidigt, als daß Italien sie bezwingen könne, selbst wenn es alle seine Truppen aufbrenne. Die Italiener könnten einen wertvolleren Erfolg erreichen, wenn sie sich den Alliierten in Saloniki anschließen, bevor die Bulgaren an der griechischen Grenze ein Labyrinth von Schützengraben geschaffen hätten, deren Eroberung sehr teuer zu stehen käme. „Wann fragt man sich: Haben die Alliierten die Mittel, einen Angriffsfeldzug zu unternehmen, oder müssen sie sich die Verteidigung von Saloniki beschränken?“

Der Untergang des „Brindisi“.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Laganos: Ueber den Untergang des italienischen Dampfers „Brindisi“ wird dem Secolo berichtet: Die Katastrophe ereignete sich am 6. Januar. An Bord befanden sich 400 montenegrinische Meereskrieger aus Amerika und eine französische Kommission. Das Schiff lief gegen eine Mine auf und sank in 18 Minuten. Etwa 300 Montenegriner und drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Der Balkanzug.

Prag, 16. Jan. Auf der Fahrt durch Böhmen und Mähren bis nach Wien wurde der Balkanzug auf allen Stationen mit lebhaften Heilrufen empfangen. In Budapest gab es die trotz der späten Stunde zahlreiche Kundgebungen durch Ehrenrufe der freudigen Teilnahme Ausdruck. Wien und Budapest waren hohe Vertreter der Eisenbahnverwaltung erschienen. Bei der Ueberfahrt über die Brücke von Semlin nach Belgrad fiel der Zug auf die Hauptstadt des eroberten Serbiens. Im Lichte der aufgehenden Sonne lag sie malerisch da. Nun überquerte er das Gelände der rasch aufeinanderfolgenden Höhen der Donau. Starke Spuren davon sind nur stellenweise bemerkbar. Anfanglich wirkte das Land recht armlich, weiter hin nimmt die Landschaft im Morawatal ein bestimmtes Gepräge an. Der städtische Strom durchfließt ein Tal, das im Westen und Osten durch die schneebedeckten Vorberge des Balkangebirges eingerahmt wird. Auf den Höhen grüßten deutsche Truppen den Balkanzug. Die ersten Erscheinungen sie sicherlich heimlich anmutete. In der Nähe sah man gemischte Abteilungen deutscher, österreichischer, ungarischer und bulgarischer Soldaten in bündiger Linie. Die russische Eintracht. Unter antagendsten Eindrücken ging der Zug nach Belgrad weiter, wo sich die serbische Regierung am Beginn des Krieges mit Österreich-Ungarn niedergelassen hatte.

Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Durch den Bericht vom Vertreter des Vizepräsidenten. In einer Rede über den Kurs Wilsons in der mexikanischen Politik sagte der republikanische Senator „Die unglückliche Handlungsweise des Präsidenten durch die Anerkennung der Regierung Carranzas durch die tätige Unterstützung seiner Regierung mit Geld und Waffen, ist für den Tod der sieben Millionen Amerikaner verantwortlich. Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sagte in

einer Unterredung, es wäre ungeheuerlich für die Vereinigten Staaten, sich zu einer solchen Zeit in einen Krieg mit Mexiko einzulassen. „Wir wissen“, sagte der Senator, „daß diese Räuber nach dem Blute der Amerikaner aus Mache trachteten. Ich bin der Ansicht, daß Amerikaner, die sich an solche Blöße wagen, und Amerikaner, die sich auf Schiffen von Kriegsführenden auf Kriegsgelände hinauswagen, ein Verbrechen gegen die Regierung begehen, deren Schutz sie fordern. Natürlich müssen wir versuchen, sie zu schämen. Sie haben das praktische und gesetzliche Recht, auf gefährliche Blöße zu gehen; aber sie sollten es nicht tun, wenn es möglich ist, es zu vermeiden, um den Vereinigten Staaten eine solche Verlegenheit zu ersparen. Ich bin nicht überzeugt, daß es nicht einmal nötig sein wird, nach Mexiko zu gehen. Aber jetzt ist nicht die Zeit dazu, von Krieg zu sprechen.“

Aus Persien.

Konstantinopel, 16. Jan. Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Nimiz (?) auf der Straße Teheran-Kasvin. Die Russen hatten große Verluste. Die persischen Verluste sind relativ gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichen zu verstümmeln.

Niederlande.

Hochwasser.

Amsterdam, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten von Schäden, die durch die letzten Stürme angerichtet worden sind, und von großen Ueberschwemmungen. Der Zuidersee dommt bei Katwoude und Ronnikendam ist durchbrochen und der Zintpolder überschwemmt. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam; viel Vieh ist ertrunken. Volendam steht unter Wasser und ist isoliert, Ronnikendam ist teilweise Insel und Marken steht ganz unter Wasser. Es besteht Gefahr, daß ein großer Teil Noordhollands überschwemmt wird. Militär mußte aufgeboten werden. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen beunruhigende Berichte. Der Wasserstand ist seit 1880 nicht so hoch gewesen.

Amsterdam, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Von Marken, das von der Ueberschwemmung besonders schwer betroffen worden ist, wird berichtet, daß die Insel, als die Katastrophe hereinbrach, für einige Zeit vollständig verschwand. Jetzt liegen die Deiche und höher gelegenen Teile wieder über Wasser, aber die übrige Insel liegt unter Wasser. Sie ist in zwei Teile gespalten, welche durch die stürmische See voneinander getrennt sind. In der Nacht als die Fluten anjohnten, sollen sich furchtbare Szenen abgespielt haben. Eines der auf Pfählen stehenden Häuser wurde mehrere Hundert Meter weit geschleudert, ein anderes weggehoben, ohne daß die Nachbarn in der Finsternis etwas davon sehen konnten. 14 Häuser sind ganz zerstört, nur vier beschädigt. In dem überschwemmten Spakenburg am Südende des Zuidersees wurden die Fischerboote in die Häuser hineingeschleudert. Auch aus dem Forderlande kommen traurige Nachrichten. Nach den letzten Meldungen von gestern Abend ist das Wasser in verschiedenen Teilen Hollands wieder im Steigen begriffen. In Edam befürchtet man, daß auch diese Stadt überschwemmt wird, wenn der Wind sich nicht drehen sollte. Von Amsterdam und anderen Städten wurden Rettungsoperationen mit Motorbooten, Ruderbooten und Segelschiffen unternommen, um im Ueberschwemmungsgebiet Zurückgebliebene, die in den Häusern eingeschlossen sind, abzuholen.

Das Großfeuer in Bergen.

Christiania, 16. Jan. Der Brand von Bergen entzündete gestern Abend und wütete bis gegen Morgen. Fast ausschließlich das Geschäftsviertel wurde vom Brande betroffen. Die meisten Kolonialwarenlager sind verbrannt. Der Schaden wird auf 100 Millionen Kronen geschätzt. Der Brand ist der größte, der jemals Norwegen heimsuchte.

Das Feuer in Bergen brach am Samstag nachmittag 5 Uhr in der Strandstraße aus und griff rasend um sich. Die alten hölzernen Speicher (wie im alten Hamburg) boten im Stadtteil Vaagen dem Feuer beste Nahrung. Aufgeschleppte Waren aus aller Herren Länder waren wie mit einem Blüchlein in Glutgepfassel verwandelt. Wie ein Schneesturm fuhren brennende Holzstücke über die ganze Stadt hin. Die Menschen mußten, ohne irgend etwas zu retten, aus den Häusern fliehen, und die Straßen waren von der verzweifeltsten Bevölkerung gefüllt, die nach dem Gebirge strebte, um dort einen sicheren Zufluchtsort zu finden. Von der Nordseite der Strandstraße sprang das Feuer nach der Südseite und fraß sich durch Zwielen und uralte enge Gassen zwischen dem Strand und dem Marktweg hindurch, sprang weiter über nach Westen, wo das neue Telephonamt liegt, bis nach Engen. Die Hoffnung, das Feuer in diesem neuangelegten Stadtteil zu begrenzen, erwies sich bald als täuschend. Das Flammenmeer schlug über den Markt in wildem Gigantensprung und legte sich dann nach Norden aus. Am Mittwoch ging Bergens Brandstation in Flammen auf. Dann jagten die Flammen nach dem Rathausplatz und nach dem Hauptbahnhof. Das alte und das neue Rathaus, ebenso das Hauptpostamt und die Börse sind gerettet. Das Telegraphenamt, die Elektrizitätswerke, die Schulen, das Museum, fast alle Hotels und Zeitungsgebäude und die größten Warenhäuser sind niedergebrannt. Auch das Privathaus der Regenschiernsbrüder Erichsen, wo Kaiser Wilhelm jedes Jahr einen längeren Besuch abhielt, ist laut Lokalanzeiger zerstört. Alles in allem sollen 1000 Gebäude vernichtet sein. Gegen Morgen war der Brand zum Stehen gebracht, da der Nordweststurm sich gelegt hatte.

Telephonische Nachrichten.

Japan. Kreuzer nach dem Suezkanal.

Tokio, 18. Januar. Die Panzerkreuzer Asago, Tokiwa und Ichitose sind nach dem Suezkanal abgegangen, entweder zum Schutze des japanischen Handels im Mittelmeer oder zur Beihilfe an der Verteidigung des Kanals.

Griechenland verlangt die Räumung seines Gebiets.

Wien, 18. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Griechenland wird in einer Note an die Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern.

Die innere Kolonisation.

Berlin, 18. Januar. In dem dem Landtag zugegangenen Gesetzentwurf werden zur Förderung der inneren Kolonisation 100 Millionen Mark gefordert.

Weitere Brückensprengungen der Alliierten.

Bern, 18. Januar. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Alliierten sprengen außer der Strumabridge noch 8 weitere Brücken zwischen Korinth und Aegina. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßnahmen auch auf dem Wege nach Monastir und Bitolia getroffen werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme und Veranlassung von Aufbaumholz und stehenden Walnussbäumen. Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Aufbaumholz mit einer Mindestlänge von 6 Ztm., einer Mindestlänge von 100 Ztm. und einer Mindestbreite von 20 Ztm., sowie alle stehenden Walnussbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Ztm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Ztm. aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfs und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Versorgungsauftrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Arbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Verarbeitung und Verarbeitung von Holzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfs nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Kubikmeter) der Ware 60 Mark nicht übersteigt. Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbezeichneten Vorräte an Aufbaumholz und stehenden Walnussbäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebögen zu erfolgen und zwar bis zum 15. Januar 1916. Die Meldebögen, nebst Erläuterungen sind anzufordern bei den Landratsämtern, in Städten, in denen sich keine Landratsämter befinden, bei den Bürgermeistern. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Vagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Aufbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, wird in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Postbehörden bezw. Landratsämtern eingesehen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Januar 1916

Spiele für unser Kriegerkinder. Schon heute möchten wir an dieser Stelle unsere Freude und unsern Dank aussprechen für die weitere gütige Zusage von Spielzeug zu Gunsten der Kaiser-Kriegerkinder. Unsere braven Soldaten scheuen keine Mühe, alles wieder sorgsam herzurichten, und so hoffen wir, am Geburtstag unseres hochverehrten Kaisers den voll Vertrauen auf diese nachträgliche Weihnachtsgabe wartenden Kindern eine neue Bescherung bereiten zu können. Die Zahl der gemeldeten Kinder ist jedoch noch recht groß, und so möchten wir darum nochmals herzlich bitten, diese Liebesgüter auch ferner zu unterstützen, damit doch kein Kind leer ausgehen muß. — Abzugeben sind die Sachen im Hotel „Schloß Johannisberg, Bad Ems.“

Gewerbeverein. Auf Sonntag, den 16., abends 8 Uhr hatte der Gewerbeverein zu einem Lichtbilder-Vortrag eingeladen, und zahlreich waren die Mitglieder und Gäste herbeigeeilt, um den hier seit langem nicht gehörten Redner Herrn Genß. Wiesbaden auf einer Reise durch den Balkan in Wort und Bild zu begleiten. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, der in markigen Worten, unsere tapferen Truppen und ihre Führer feierte, die uns bald einen siegreichen Frieden bescheren würden, ergriff Herr Genß das Wort. Nach einer kurzen Einleitung über Geschichte und russischen Einfluß in diesem Weltwinkel, der nun durch die siegreichen Verbündeten abgelöst wird, führte der Redner die Zuhörenden, nachdem er auf einer Tafel den jetzigen Kriegsschauplatz skizziert und erläutert hatte, in über 100 prächtigen farbigen Lichtbildern über die österreichische Riviera ins Land der schwarzen Berge nach Genua, dann über die Herzogtümer nach Serbien, Rumänien, Bulgarien, und schließlich in das Land unseres Verbündeten, die Türkei. In hunderter Reihenfolge zogen die Kreiselbilder (Kartgebilde), wunderbare Landschaften, Seen, Klüfte, Straßen, Paläste, Moscheen, Denkmäler und sonstige Sehenswürdigkeiten an unserem Auge vorbei, wobei der Redner geschickt die neuesten Tagesereignisse allerorten einzuflechten wußte. Langanhaltender Beifall lohnte den Redner, und der Ruf auf Wiedersehen ließ erkennen, wie gerne man weitere Themen vom dem beliebten Redner hören würde.

Kaninchenzucht. Der Kaninchenzuchtverein Bad Ems hielt am Sonntag, den 16. d. Mts. bei Zuchtkollege Herrn Sälzer (Gasthaus zum Ruffhauer) seine Jahresabschlussversammlung ab, die von den Züchtern gut besucht war. Der Vorsitzende eröffnete um 4 Uhr die Versammlung und gedachte zuerst der auf dem Felde der Ehre gefallenen Zuchtkollegen. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Vorstandswahl und Wahl der Kassenscheine. Der bisherige Vorstand übernimmt die Geschäfte für das Jahr 1916 weiter. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. wurde der von der Zuchtkollege des Verbandes gelieferte Dechase zum Decken freigegeben; für Mitglieder beträgt die Deckgebühr 20 Pf. und für Nichtmitglieder 1 Mark. Im vergangenen Vereinsjahre wurden laut Zählung gezüchtet: von 159 Züchtern aller Rassen 1244 Jungtiere. Abgeschlachtet wurden 372 Tiere; diese ergaben ein Schlachtgewicht von 2232 Pfund. Bestand am 1. Januar 1916: 212 Zucht-, Schlacht- und Jungtiere. Der Verkauf an Jungtieren war trotz des Krieges sehr gut.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 18. Januar 1916.

4 Markt, Donnerstag, den 20. Januar findet der Agram- und Vieh-Markt hier statt.

Literarisches.

Feldgrau für unsere Kriegsverfahren auch nach dem Kriege! Diesen Vorschlag macht Fritz Bäriger im zweiten Dezemberheft des Kunstwart's. Es ist ja eine unfehlbare Erscheinung: Der Gefunde blüht, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, von einem Klippel weg, weil ihm der Anblick unangenehm ist. Diese unbewusste Rohheit ist nicht aus der Welt zu schaffen.

Aber es verhält man sich gegen einen selbstbezüglichen oder Einarmigen in Uniform. Da ist mit einem Male ein Gefühl der Achtung da, durch welches jene unwillkürliche Reaktion gegen den Stachel in „in Zivil“ sofort aufgehoben wird. Vor einem Kriegsverfahren in Feldgrau haben wir Ehrfurcht. Also möge man ihm sein Feldgrau als bestes Trostmittel des Vaterlandes belassen. Bäriger schreibt: „Ich kann den Gedanken nicht loswerden, als sollten sie im Frieden doch noch in gewissem Sinne zum Heere gehören, der einarmige Gefährtsbote und der selbstbezügliche Töchter. Es will mir nicht mehr aus dem Sinn kommen, daß das Vaterland ihnen das als einen wahrlich verdienten Lohn spenden möchte: Du hast für mich gebüht, nun trage das ehrende Feldgrau weiter, in dem du blutest, wo und wie lange du selber magst, auch an der Fohelbank und auf der Straße.“ (Georg D. W. Callwen, München.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

St.-Nr. 1473 II.

Diez, den 17. Januar 1916.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
Sie wollen mir umgehend anzeigen, ob für 1916 voraussichtlich eine Erhöhung der Gemeindesteuerprocente vorgenommen werden muß.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Infolge der Anregung über die Beschaffung von Kunstbügler werden die Landwirte und Gärtner ersucht, ihren Frühjahrsbedarf bis **Mittwoch, den 19. d. M. mittags 12 Uhr** im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Der Magistrat.

Abnahme der Klebringe an den Obstbäumen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Klebringe an den Obstbäumen jetzt abgenommen und verbrannt werden müssen; alsdann ist die Stelle, an der der Klebring angelegt war, mit einer scharfen Bürste abzuräumen.

Bad Ems, den 15. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Warnung

vor dem Versand alkoholhaltiger Genußmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisung alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt.

Aber auch von der Verwendung anderer alkoholischer Genußmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Vorstehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 13. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Die Firma Tromitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder, hat sich bereit erklärt, eine Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens zur Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Durch die Übersicht werden nachstehende Fragen beantwortet:

1. Wann wird gesät?
2. Wohin wird gesät?
3. Wieviel Samen auf 1 Quad. Meter?
4. Wann wird gepflanzt?
5. Was für Standort und Düngung?
6. Welche Entfernung?
7. Wann wird geerntet?
8. Welche Sorten sind die Besten?

Es wird über 50 Pflanzenarten Auskunft erteilt. Gartenbesitzer, die eine Übersicht zu haben wünschen, wollen ihre Bestellung im Rathaus — Oberstadtschreiber Kaul — bis zum 24. d. Mts. anbringen.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

St. III b. Nr. 8826/3968.

Frankfurt a. M., den 27. 4. 1915.

Verordnung.

Betr. Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. an für den Bereich des 18. Armee-Korps mit Ausnahme des Beschließbereichs der Festungen Mainz und Koblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
a) in den Städten (im Sinne der Städteordnung) von über 10000 Einwohnern sowie in Bad Nauheim, Adligsfeld, Cronberg, Schöndorf, Gausenheim, Dornholzhausen, Oberursel, Langenschwalbach, Schlagenbad und Soden auf 12 Uhr abends;
b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends;
2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht geduldet werden.
3. Ausnahme für einzelne Abende und Fälle können von der örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.
4. Uebertretungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen; Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Friedrich v. Gall, General der Infanterie.

Vorstehende Bestimmungen werden wiederholt veröffentlicht. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jede Uebertretung der für Diez auf 11 Uhr festgesetzten Polizeistunde zur Anzeige zu bringen.

Diez, den 16. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 20. Januar d. Js. findet in Diez Agram- u. Viehmarkt statt.

Der Magistrat.

Rückgabe von Brotbüchern

Wir machen hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß Brotbücher von verstorbenen und verzogenen Personen gleich zurückgegeben werden müssen; ebenso auch die uralte Militärpersonen ausgestellten Brotbücher, diese wieder nach ihrem Standorte zurückzuführen. **Keinen Umständen dürfen die Brotbücher verwendet werden.** Ist für eine Familie irrtümlich zuviel ausgestellt worden, so ist dasselbe ebenfalls zurück zu geben. Bezüglich des Personals wird darauf hingewiesen, daß beim Verzug sofort das Brotbuch der betr. Person abzugeben ist, damit eine Rückgabe besorgt werden kann. Bezüglich des Personals wird darauf hingewiesen, daß beim Verzug sofort das Brotbuch der betr. Person abzugeben ist, damit eine Rückgabe besorgt werden kann. Personal, das an einem Ort im lahnkreis verzieht, ist das hier ausgestellte Brotbuch abzugeben.

Bad Ems, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegen von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate.
Jacob Landau, Nassau.

Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen da

Lanten- und Benzinfeuerzeuge

Fester Spiritus und Koch

dazu empfiehlt

Aug. Roth, Drogerie u. F.

Bad Ems.

Frische Weintrauben

frisch eingetroffen d. 1. (8111)
B. Diez, Bad Ems.

Johannis-, Stachel- u. Himbeeren

empfehlen billig (8109)
Aug. Roth, Bad Ems. Tel. 182

Stenographie.

Beginne einen Lehrcursus für vierstündige deutsche Schrift, d. m. später ein Fortbildungscursus folgen soll. Teilnehmer und Teilnehmerinnen wollen sich möglichst bald melden, mittags 12—2 Uhr bei Greis, Remmerauerweg 1, Bad Ems. (8105)

Schäferhund

(H. bin) entlassen. Farbe schwarz, Brust und Pfoten gelb. Biederträger erhält Besorgung. B. Rausch Zw., Nievern. (8110)

Reinste geräucherte

Rohebbüchlein

u. d.

Kieler Sprotten

besten frisch eingetroffen d. 1.

Albert Rauth, Diez.

W. an Jungb., Gern.

Mädchen

zum 1. 7. bracht geschult.

Inhalatorium Dorn.

Kirchliche Nachk.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 19. 3.

Abends 8 Uhr: Krieg.

Herr Dr. Schönd.

Holm 40.

Lieder: 201, 192 B. 3.

Nassau.

Mittwoch, den 19. 3.

Abends 8 1/2 Uhr: Krieg.

Herr Dr. Schönd.

Herr Dr. Schönd.

Briefpapier in anerkannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Natadorpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 80 Pf.
Daselbe 50 Bogen m. 50 Umschlägen, Preis nur 1,40 M.
Daselbe Quartformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, Preis nur 1.— Mark.
Leinenpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen, in weiß, grau, blau u. lila, 0,80 Mark.
Daselbe Quartformat 1.— Mark.
Glückspost, 25 Bogen u. 25 Umschlag, farbig sortiert, nur 90 Pf.
Jung Hindenburg, Kinderpost mit Szenen aus der Jugendwehr, 1,20 Mark.
Lydia, 50 Bogen u. 50 Umschläge, weiß Quartpost mit u. ohne Linen, 2.— Mark.
Erika, gutes, weißes Leinenpapier, Quartformat, 25/25 mit lila Seidenfutter, 1,40 Mark.
Daselbe 50 Bogen mit 50 Umschlägen 2,20 Mark.
Egeria Leinen, Quartformat, feines, weißes Leinenpapier, 50 Bogen mit 50 gefütterten Umschlägen, 2,50 Mark.
Daselbe groß Quart 3.— Mark.
Weißes Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge, beste Qualität in elegantem Karton.
Universal Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. 100 Umschläge in verschiedenen Farben, nur 3.— M.
Prinzeß-Leinen, 100 Bogen u. 100 Umschläge beste Qualität mit Seidenfutter, 4,50 Mark.
Kavalier-Leinen, 50 Bogen u. 50 Umschläge, fein weiß Fertipost, 4,50 Mark.

Uebersee-Leinenpost, 100 Bogen u. 50 Umschläge, nur 2,80 Mark.
Triton, fein Uebersee-Leinenpost, 50 Bogen u. 50 Umschläge, 2.— Mark.
Daselbe groß Quart 2,25 Mark.
Pionier, 50 beste weiße Briefkarten m. gefütterten Umschlägen, 3.— Mark.
Die selben groß Quart 3,60 Mark.
Kurzbriefe, 25 Stück in schöner Packung, 0,80 Mark.
Lapidarpost, 25 Karten die Eisenbahn m. Um 0,80 Mark.
Fein weiß Leinenpost, 25 Bogen m. gefütterten Umschlägen in Mappe, 1.— Mark.
Reisemarschall, Uebersee-Leinen, 50 Bogen m. gefütterten Umschlägen in Mappe, 1,50 Mark.
Kurzer Hand Leinen-Blockpost, 50 Bogen u. 50 Umschläge, 1,80 Mark.
Papirus Reg, feinstes Leinen-Quart-Blockpost, 50 Bogen u. 40 moderne, gefütterte Umschläge, 3,20 M.
Triton-Blockpost, feinstes Uebersee-Leinen, 100 Bogen u. 50 Briefecken in weiß, blau u. lila, 3,20 M.
Feldgrau Uebersee-Post, 50/25, 2,50 Mark.
Daselbe in groß Quart 2,80 Mark.
Deutsche Heimat, fein weiß Leinen, Bogen mit typischen Zeichnungen, 2,40 Mark.
Deutsche Wehr, Deutsche Ehr, fein weißes Papier, 2,80 Mark.
Fest steht und tren die Nacht am Rhein, Quartpapier, 3,40 Mark.
Waffenbrüder, fein weiß gerippt Post, 2,20 Mark.

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung